

Das künstlerische Werk

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **11 (1943)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

plus nous estimer privilégiés de pouvoir en Suisse nous rencontrer librement et jouir d'une représentation qui n'a jamais eu d'équivalent à l'étranger, au dire de ceux qui y ont vécu. Nous tenons à relever l'effort de Rolf se renouvelant toujours et à qui nous devons une comédie d'actualité, qui nous a touchés au coeur directement et interprétée magiquement par tous les acteurs. Ensuite ce fut le cabaret entrecoupé de danses, de déclamations et de chansons, par des camarades de grand talent. Des amis genevois avaient tenu à mettre une note romande dans le programm, en interprétant magnifiquement un Sketch fort bien venu. Tous les artistes quittaient la scène couverts de fleurs, faible témoignage de gratitude envers ceux qui, à Zurich, se dépensent pour notre cause. Est-il nécessaire de dire que la joie générale trouva son expression naturelle dans la danse, jusqu'au matin! A tous ceux qui ont contribué à la réussite de la soirée, à nos camarades de Zurich, un chaleureux merci!

Darius.

Ein Abonnent schreibt:

„... Mein Innerstes drängt mich dazu, Ihnen ganz speziell für den schönen Abend, den ich wieder im Kreise meiner Kameraden verbringen durfte, zu danken. — Mit Ihrer „Kleinen Komödie“ haben Sie unseren Kameraden einen Schicksalsschlag gezeigt, der den einen oder den andern treffen kann. Es war mir im Moment, als risse man mich entzwei, denn alles Erlebte tauchte in mir auf, um so mehr, als es am Mittwoch gerade ein Jahr her ist... Man glaubt oft, die ganze Sache vergessen zu haben, aber dann, wenn man wieder im Alltag steht, der uns nicht das bietet, bieten kann, was einst gewesen ist, wird alles wieder lebendig... Eine Arbeit, mit der man ganz verwachsen war, Fleisch und Blut geworden ist und dann von einer Stunde auf die andere nicht mehr da war — da gibt es oft Momente, in denen man mit sich hadert und an sich selbst fast verzweifelt, würde man in andern Stunden nicht Menschen begegnen, die auch ihr Kreuz zu tragen haben. — Man sieht erst klar, wenn's schon zu spät ist und horcht auf seine innere Stimme zu wenig. — Das Fest ging zur Neige, aber in Erinnerung wird es bleiben für uns alle, ein Tag der Freude, ein großes Geschenk...“

Das künstlerische Werk

Ernst Wiechert: Geschichte eines Knaben. Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen, Preis gebunden Fr. 3.50. — Diese Novelle ist früher bereits in Wiecherts Novellenband „Der silberne Wagen“ erschienen, doch man tat recht, sie selbständig als eigenes, in sich geschlossenes Bändchen noch einmal auf den Weg zu den Menschen zu schicken. — Es ist die Geschichte des Knaben Percy, geboren in Batavia von einer heimwehkranken, an der Geburt sich verblutenden Mutter, genährt von malayischer Amme, aufgewachsen unter der Pflege malayischer Dienerschaft, umgeben von javanischen Liedern und Tänzen, Märchen und Sagen in einer paradiesischen Landschaft. Bis das Schicksal ihn zurückwirft ins „Land seiner Väter“:

in das Deutschland des Krieges und Nachkrieges, der Armut und der Not. Beim Großvater in einer Kleinstadt Ostpreußens, wo alles nüchtern ist und eng und grau, soll er sich nun „zu Hause“ fühlen, und ist doch nichts in ihm als Sehnsucht nach Java, dem Land, das ihm tiefer zur Heimat wurde als durch vererbte Bindung des Blutes. — Fremdling blieb er auch in der Schule, bis ein junger Graf, ebenso fremd in dieser Kleinstadtwelt, wenn auch nicht aus Tropensehnsucht, sondern aus geistiger Ueberlegenheit, aus Reichtum und Eleganz, ihm Freund wird. Der dunkel-äugige Träumer Percy und der lebenssichere, kaltschnäuzige Graf Holger — ein seltsames Paar. Und doch mußten sie sich treffen, sich ergänzen und verstehen gerade durch ihre Verschiedenheit. Da blüht der wahre Percy zuweilen noch einmal auf, obgleich er so fremd bleibt wie die exotischen Gewächse, die ein Weltreiseonkel Holgers in einem großen Treibhaus — Lieblingszufluchtstätte des Knaben — zog. Und noch etwas läßt ihn aufleben: Musik. Dennoch muß er — man fühlt das von Anbeginn — eingehen, verkümmern wie eine dem Glashaus entnommene Tropenpflanze. Ein Sterben, das weniger Tod ist als Vollendung. Man könnte sich ja einen „erwachsenen“ Percy gar nicht denken, er muß gewissermaßen schicksalsnotwendig nur blühen ohne Frucht zu tragen.

Das alles ist mit einer schönen, schlichten Sprache erzählt, die niemals sentimental wirkt. Herbheit liegt darin und Poesie. Eine Dichtung.

Hansgerhard Weiß.

Ernst Glaeser: „Jahrgang 1902“. Gustav Kiepenheuer Verlag, Potsdam. Die junge Generation, die während des Weltkrieges zu Jünglingen heranwuchs, findet heute, zum Manne gereift, in dem Schriftsteller Ernst Glaeser einen ihrer talentiertesten und prägnantesten Vertreter. Neben Büchern von Remarque und A. Zweig, in welchen das Erlebnis des Krieges Niederschlag gefunden hat, ist dieses Buch „Jahrgang 1902“ eines der bedeutendsten Zeitdokumente. Im Zeiterlebnis verwurzelt, aus ihm gewachsen, wird es über seine Zeit hinaus bestehen. Denn was im besten Sinne „modern“ ist, hat auch überzeitlichen Wert. Die Jugend, die hier zu Wort kommt, ist stark und voll Zukunft, obgleich frühreif und skeptisch. Den Krieg, den sie zwar noch nicht an der Front kennen lernt, aber seine Not zu Hause erfährt, hat ihr früh die Ideale vom falschen Heldentum genommen, die ihr in der Schule und im Haus gepredigt wurden. Denn gerade den begabtesten Knaben mußten die innere Verlogenheit, die Phrasen in jenen Reden der Erwachsenen deutlich werden. So bleibt der Krieg Ausklang und Ausgang der vorangegangenen Generation, denn mit seiner grausamen Zwietracht und Menschenfeindlichkeit will diese junge Generation nichts zu tun haben. *La guerre — ce sont nos parents* — ist das Motto zu unserem Buch.

Rührende Freundschaft- und erste Liebeserlebnisse werden nur geschildert, wie sie frühreifen Knaben dieses Alters eigen ist. Die Sehnsucht, das „Geheimnis“ zu ergründen, das die erwachsenen Menschen untereinander bindet, ist das Reifen des Knaben zum Jüngling, der Wunsch, die Häßlichkeit des Nur-triebhaften zur Schönheit der Liebe zu veredeln. Die Dumpfheit des Unterbewußtseins, die Leidenschaftlichkeit und Keuschheit junger Menschen findet in der Aufdeckung seelischer Zustände meisterhafte Gestaltung. Für alle jungen Menschen unserer Zeit, die vorwärts schreiten zu neuem Wachstum, ist dieses Buch geschrieben worden. Kyrill.

Wer besitzt den älteren Freundschaftsroman „Aus dem Liebesleben zweier Freunde“ von Theo von Tempesta? Er ist, literarisch gesehen, ein prachtvolles Kitsch-Buch, und ich habe die Absicht, Szenen daraus für eines unserer Feste zu karrikieren. Ich besitze aber nur einen Abdruck von den ersten drei Seiten. Mitteilungen bitte an unser Postfach; die Zusendung würde selbstredend vergütet und der Roman nach der Bearbeitung dem Besitzer wieder zugestellt. — Besten Dank im voraus! Rolf.

Wir suchen ein Exemplar Nr. 8 der ehemaligen deutschen Zeitschrift „Die Freundschaft“, vom August 1932. Wer würde es für ein paar Tage der Redaktion überlassen zur Vervollständigung eines Artikels über den russischen Tondichter Tschaikowsky? — Auch dieses Exemplar wird natürlich wieder zurückgesandt. — Rolf.

Spiegel des Auslandes

Schürzen für Nacktstatuen. Vor einem Budapest er öffentlichen Bad waren einige Statuen von nackten Frauen- und Männerfiguren aufgestellt worden. Diese Statuen erhalten jetzt Schürzen, damit sie keinen Anstoß beim Publikum erregen. Der Bürgermeister von Budapest gab diese Tatsache bekannt. Seine Mitteilung erfolgte als Antwort auf eine Interpellation, in der die Beseitigung dieser Statuen gefordert wurde. Nationalzeitung, 8. III. 1943.

Café-Restaurant „Marconi“

Kanonengasse 29, mit Tram 1 ab Hb.hof bis Kanoneng.

Treffpunkt unserer Kameraden **Vorzügliche Weine - Prima Bier**
Bekannt für gut bürgerliche Küche

Am Pfingstmontag **kein Tanz**

(Im ganzen Gebiet der Stadt Zürich keine Erlaubnis)

Unsere Kameraden von Nah und Fern sind feundlich eingeladen.

Es empfiehlt sich höflich

Familie TRZOSS · Tel. 3.40.91